Kleine Mitteilungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 20

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mitgenommen, so dass durch diese seitliche Verschiebung der Platine zwischen den Kettfaden eine die Fadenbruchstelle ersichtlich machende Lücke entsteht. Die Schrägstellung der Arbeitsflanken, beispielsweise der Zähne i der Zahnschienen b, c, hat zur Folge, dass die durch die Zähne h der Zahnstange oder -schiene d an die schrägen Flanken der Zähne i angepresste, niedergefallene Platine schräg gestellt wird und durch diese Schrägstellung die zum Ersichtlichmachen der Fadenbruchstelle erforderliche Lücke zwischen den Kettfaden herstellt.

Die schräge Anordnung der Arbeitsflanken, der Zähne i, hat aber ausserdem noch den Vorteil, dass der etwa zwischen die Verzahnung der Zahnschienen gelangte Teil des gerissenen Kettfadens zwischen den Arbeitsflanken der Zähne der Zahnschienen nicht zerquetscht werden kann, weil durch die Schrägstellung der Arbeitsflanken der Zähne i zwischen den zusammenarbeitenden Zähne der Schienen b, c und d ein freier Raum gebildet wird, der das Kettfadenende k mit Spielraum aufnimmt.

Schützenschlagvorrichtung.

Von der Sächsischen Maschinenfabrik in Chemnitz.

Diese patentamtlich geschützte Vorrichtung ist für Webstühle bestimmt, auf denen zwei Gewebe mit fester Leiste nebeneinander hergestellt werden sollen. Neuartig daran ist der Antrieb des Mittelschlagers. Dieser ist nämlich mit den beiden Seitenschlägern nicht fest verbunden, sondern es sind zwei Führungsstangen so angeordnet, dass je ein Ende mit dem Mittelschläger gelenkig verbunden ist, während das zweite etwas oberhalb der Mitte der Seitenschläger frei steht. An dieses freie Ende stösst bei der Schlaggebung der Aussenschläger und es wird dadurch die Bewegung auch auf den mittleren Schlager übertragen.

Doppelgewebe mit Einlage.

Von Alexander Schill und Edmund Schill in Paris.
(Oest. Patent Nr. 41,092.)

Die Erfindung bildet ein Doppelgewebe mit Einlage, bei welchen die äusseren Gewebe mit dem die Einlage bildenden Gewebe durch Bindung von Kettenfäden der äusseren Gewebe mit dem Schuss der Einlage, beziehungsweise durch Bindung von Kettenfäden der Einlage mit dem Schuss des unteren Gewebes vereinigt sind, so dass die auf der einen Seite des Doppelgewebes sichtbaren Fäden nicht auf der anderen Seite erscheinen.

Es werden hier drei Kettfaden- und drei Schussfadensysteme miteinander vereinigt, also kurz gesagt, man hat es mit einem dreifachen Gewebe zu tun.

Die Verbindung der einzelnen Gewebelagen erfolgt in der Weise, dass ein Kettenfaden des unteren Gewebes über einen Schussfaden des mittleren Gewebes gehoben oder dass ein Kettenfaden des mittleren Gewebes mit einem Schussfaden des unteren Gewebes kreuzt. Die Verbindung des oberen mit dem mittleren Gewebe erfolgt derart, dass ein Kettenfaden des oberen Gewebes mit einem Schussfaden des mittleren Gewebes kreuzt. Auf diese Weise wird ein Gewebe erhalten, das aus drei vollkommen gleichen Teilen besteht, die übereinander angeordnet sind, drei vollkommen von einander verschiedene Stücke bilden. Das Gewebe ist doppelseitig, und zwar z. B. die obere Seite schwarz, die untere weiss, das mittlere Gewebe ebenfalls schwarz und verhindert, dass die weissen Fäden, d. h. jene der Unterware, auf der schwarzen Seite sichtbar sind, so dass das ganze obere Gewebe ganz schwarz bleibt und keine weissen Punkte aufweisst, während bei den üblichen Doppelgeweben, die nur aus zwei Teilen bestehen, die weissen Fäden auf der schwarzen Seite sichtbar sind, so dass das Gewebe für grau erscheint und für viele Zwecke unbrauchbar wird. Soweit die Beschreibung der Patentschrift.

(Die Gewebetechnik als solche weist unserer Meinung nach vorliegende Beschreibung nichts Neues auf, denn drei Gewebelagen übereinander zu arbeiten, ist schon uralt. Was nun die Farben der einzelnen Gewebelagen anbelangt, so kann man dieselben eben auch so wählen, wie man sie für den Gewebezweck braucht. Es dürfte aber auch für die Patentnehmer sehr schwer werden, die Verwendung dieser Gewebetechnik, wenn sie bis nun wirklich nicht existieren würde, zu kontrollieren. Die Gewebetechnik ist eben, wie gesagt, zu alt und vielfach verwendet. Ausser den Geweben mit drei Lagen kann man solche mit vier, fünf, sechs und mehr verwenden und bildet diese Gewebetechnik keine Schwierigkeiten. Wir möchten an dieser Stelle auf die kürzlich erschienene, in verschiedenen Textilzeitschriften gebrachte Notiz verweisen, Stoffe mit drei Gewebelagen, bei welchen die obere und untere in den üblichen Modefarben, die mittlere jedoch in roter Farbe ausgeführt erscheint, sogenannte „Gesundheitsstoffe“.)

Fachschulnachrichten

Als Lehrer an die Zürcher Seidenwebschule für Freihand- und Musterzeichnen, sowie Dekomposition der Jacquardgewebe ist an Stelle des zurücktretenden Herrn Fehr, der wieder in ein zürcherisches Fabrikationshaus eintritt, Herr Robert Honold in Zürich gewählt worden.

Herr Honold ist nach vorausgegangener mehrjähriger Betätigung in Lyoner Ateliers, seit drei Jahren im Dessinatelier von Fritz Kaeser in Zürich als Musterzeichner und erster Patroneur tätig gewesen. Herr Honold tritt seine Stelle an der Webschule mit dem neuen Schuljahr, anfangs November, an; er dürfte sich für dieses Lehramt recht gut eignen.

Kleine Mitteilungen

Internationale Ausstellung in Turin 1911. Die italienische Seidenindustrie wird sich an der Turiner Ausstellung in hervorragender Weise beteiligen. Die Organisation der Seidenabteilung liegt in den Händen der Verbände der Seidenindustriellen von Mailand und Turin für Rohseide, Seidenzucht usf. und von Como für Seidenweberei und Hilfsindustrien. Das Seidenpavillon wird eine Fläche von 2000 Quadratmeter bedecken. Die Ausstellung umfasst, neben der Vorführung der italienischen Erzeugnisse, eine historische Abteilung, in der die Seidenindustrie von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart in Form von Dioramen vorgeführt wird; dann folgt eine Ausstellung des Seidenkleides in den Jahren 1400, 1500, 1600 und 1700. Für die Einrichtung des Seidenpavillons ist ein Kapital von 100,000 Lire vorgesehen, von dem bis jetzt mehr als zwei Drittel durch freiwillige Zeichnung auf gebracht sind.

Während der Ausstellung ist die Abhaltung eines internationalen Kongresses der Seidenindustriellen in Aussicht genommen. Der Kongress wird sich vermutlich auch mit der Frage der Aufstellung einheitlicher Bestimmungen für den internationalen Seidenhandel befassen.

Eine Krönungsausstellung in London. Das nächste Jahr bringt bekanntlich die Krönungsfeierlichkeiten für den neuen König von England und Kaiser von Indien Georg V. Aus diesem Anlass wird auf dem bekannten Ausstellungsgelände „White City“ in Shepherds Bush eine Krönungsausstellung veranstaltet, auf welcher die hervorragendsten Produkte Englands, sowie seiner Kolonien und seines indischen Besitzes gezeigt werden sollen. Auch die verschiedenen Völkerschaften des grossen Reiches, in dem die Sonne nicht untergeht, werden Vertreter zu dieser Ausstellung entsenden, die dadurch besonders interessant zu werden verspricht. Was die Toiletten zu dem Krönungsanlass betrifft, so sollen reiche gemusterte Gewebe dazu Verwendung finden.

Ausstellungswesen. In der Plenar-Sitzung der „Ständigen Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie" vom 12. Oktober sprach sich der Vorstand einstimmig für die Notwendigkeit aus, auch weiterhin die Deutsche Industrie vor der Beschickung unnützer Ausstellungen zu bewahren, vor allem aber Stellung zu nehmen gegen die sich neuerdings häufenden Weltausstellungs-Projekte im Auslande.

Leon Köchlin †. Der Grossindustrielle Leon Köchlin in Mülhausen ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Er war geboren am 8. Dezember 1828 in Mülhausen und bildete sich nach Absolvierung der Schulen in den Werkstätten von Fritz Köchlin Sohn & Co. in Stossweier und Héricourt aus. Herr Leon Köchlin hat am industriellen Aufschwung Mülhausens lebhaften Anteil genommen, so in den 60er Jahren an der Revision der Handelsverträge.

Die Ausstellung der Zürcher Seidenwebschule

wurde dieses Jahr recht zahlreich besucht, besonders Samstag den 8. Oktober nachmittags fanden sich sehr viele Fachinteressenten ein.

Den aufliegenden Schülerarbeiten, auch denjenigen der Teilnehmer an den Unterrichtskursen des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich, wurde viel Aufmerksamkeit entgegengebracht und zeugten sie durchwegs von Fleiss und Eifer der Lehrer und Schüler. In den Websälen waren die Webstühle mit unserer Fabrikation angepassten Stoffen aufgezogen und wurden diese wie üblich im Betrieb vorgeführt. Unter den technischen Neuheiten interessierte vor allem der mechanische Seidenwebstuhl für Hausindustrie von der Maschinenfabrik Rüti; ferner die neueste Schnellläufer-Schussspulmaschine „Produktive" von J. Schaerer-Nussbaumer in Erlenbach. Wir werden beide Objekte bei nächster Gelegenheit in unserer Zeitung besprechen.

Die Abendunterhaltung der Webschüler, mit der, seit sechs Jahren zum ersten Mal wieder, die Jahrestätigkeit in einem gemütlichen Anlass abgeschlossen wurde, nahm einen guten Verlauf. Es fanden sich dazu auch viele ehemalige Schüler ein, die an den zahlreichen und zum Teil sehr gelungenen Darbietungen ihre Freude hatten. Auf Wunsch der austretenden Schüler bringen wir anschliessend ein Gedicht zum Abdruck, das bei diesem Anlass vorgetragen wurde und das besonders die Mitglieder unseres Vereins „anheimeln" dürfte, wird doch die Erinnerung an mancherlei Streiche wachgerufen, wie sie jedes Jahr, wenn auch in etwas anderer Form, an einer solchen Anstalt vorkommen können. Uns, die wir im Joche der Industrie stehen, ist der Uebermut längst vergangen, aber es ist ja gesund, wenn die jetzt Land auf und Land ab üblichen Seufzer über die schlechten Zeiten für einen Moment durch etwas Erheiterndes zum Vergessen gebracht werden können.

Buschiade aus der Webschule.

Vorgetragen von F. Locher.

Täte Wilhelm Busch noch leben
Und wär hier, wie ich soeben,
Wett' ich gleich, der gute Mann
Hübe so zu sprechen an:
Ach, was muss man oft von bösen
Buben hören oder lesen
Und zwar nicht allein von diesen,
Welche Max und Moritz hiessen.
Nein, auch Stephan, August, Jules,
Heinrich, Arthur leisten viel,
Theodor, Gaston, Ernst und Fritze
Machen oftmals faule Witze,
Alsda sind vor allen Dingen,
Lehrer zum Verzweifeln bringen.
Und, anstatt durch weise Lehren
Sich zum Guten zu bekehren,
Sieht man sie darüber lachen
Und sich heimlich lustig machen.
Doch zur Uebeltätigkeit,
Dazu sind sie stets bereit,
Menschen necken, Lehrer quälen,
Dem Direktor Birnen stehlen,
Das ist freilich angenehmer
Und dazu auch viel bequemer,
Als im Inneren der Schule
Artig an dem Jacquardstuhle
Mit den Füssen und den Händen
Webend etwas zu vollenden.
Drum wird hier, was sie verbrochen,
Ausposaunet und besprochen.

Morgens früh, schon wenn sie kommen
Und alsdann zu Nutz und Frommen
Ihre Schuhe von den Füssen
Zieh'n und in den Schrank verschliessen,
Und weil es die Kleider schont,
Und weil sie es so gewohnt,
Und weil's der Direktor will,
Ziehen sie, verschämt und still
Ihre Ueberkleider an,
Und dann geht die Bosheit an.
Anstatt sittig in das Zimmer,
Gehn die bösen Buben immer
Zu den Kästen auf den Gängen,
Und wo Bändel usenhängen
Von den Schuhen, irgendwie,
Schwarz und gelbe, o, dann sieh,
Gehn sie hin und gar nicht träge
Mit des Taschenmessers Säge:
Ritze-ratze, voller Tücke
Schneiden alle sie in Stücke.
Und der Andere sitzt in Ruh
In der Klass und höret zu.
Und des Mittags dann, befreit,
Birgt er schnell sein Arbeitskleid
In den Schrank und die Sandalen,
Doch wer nennet seine Qualen,
Wenn er, schnell die Schuh zu binden,
Keine Bändel mehr kann finden,
Wenn er sucht und zupft und greift,
Und der Zug zur Abfahrt pfeifft . . . .
Wer will solchen dann verwehren,
Dass sie schnaubend Rache schwören.

Und es werde offenbar,
Was dazu beschlossen war.
Mit dem Wasserglas verseh'n
Nah'n die Rächer, auf den Zeh'n.
Und hinauf zur zweiten Klasse
Steigen sie mit ihrem Hasse.
Jene aber, alsogleich,
Ahnen diesen Rachestreich,
Füllen hastig Glas und Kübel
Und den andern geht es übel,
Wasser fliesset her und hin.
Solche Schlacht ist kein Gewinn
Für das Haus. Und keiner denkt,
Dass sich darob der Abwart kränkt.

Ach es gibt in diesem Reiche,
Leider noch gar viele Streiche.
Sind die Bändel weg vom Schuh,
Hat die Bosheit keine Ruh,
Sondern spinnet froh und heiter
Böse Taten immer weiter,
Und mit ihren Frevelhänden
Zündet sie an beiden Enden
Diese Bändel eifrig an,
Und verschliesset sie sodann
In des lieben Nächsten Pult.
Wenn der Lehrer mit Geduld
Explizieret und erklärt,
Und die Schüler fromm belehrt,
Erstens, weil es so der Brauch,
Zweitens zahlt man sie ja auch,
Drittens tut's den Schülern Not,
Viertens ist es so Gebot.
Also, wenn sie ruhig sitzen,
Zwängt sich aus des Pultes Ritzen
Qualmend dicker Rauch herfür,
Und es heisst: "Es breuselt hier."
Und der Schüler Augen senken
Schuldbewusst sich zu den Bänken,
Einer nur, den es betroffen,
Hält die seinen furchtlos offen,